

Ein »Geweihter«

aus der Insektenwelt!

von Hans Grünwald, Dinslaken

— August 1964 —

Größter Käfer unserer Insektenwelt!

Unter den etwa 800 000 Insekten der Erde nehmen die Käfer nicht nur auf Grund ihrer großen Zahl eine bedeutende Stellung ein! Die mannigfachsten und seltsamsten Formen deuten auf ebenso vielseitige und bisweilen rätselhafte Lebensweisen hin. Liegt doch zwischen dem anmutigen Siebenpunkt und dem metallisch glänzenden Mistkäfer, einem heimischen Skarabäus, eine erhebliche Kluft. Der Colorado- oder Kartoffelkäfer, den „die Natur“ durch ein Sträflingskleid hinreichend für seine Untaten fixiert hat, dürfte dem Vergleich mit dem geheimnisvollen Glühlaternenchen der Nacht, dem Johanniskäfer, noch weniger standhalten! Beim Goldkäfer steigen wir bereits zu den Hünen innerhalb unserer Insektenwelt empor! Doch kann er sich in Gestalt und Größe kaum mit jenem Riesen messen, der im Reich der Käfer — wenigstens in unseren Breiten — die Spitze hält: dem Hirschkäfer oder Feuerschröter, der in der Wissenschaft die männliche Bezeichnung „*Lucanus cervus*“ trägt! Es ist ein Erlebnis für jeden, der diesen stattlichen Käfer, einen „Geweiherten“ innerhalb der Insektenwelt, zu Gesicht bekommt! Mit 7–8 cm Länge erreicht das Männchen eine erstaunliche Größe, während die Weibchen 5–6 cm lang werden.

Ein „heißer Kämpfer“!

Kein anderer Käfer besitzt so gewaltige Kiefernzangen wie das Hirschkäfermännchen. Das Weibchen hat eine wesentlich kleinere, aber um so schärfere „Kiefernzange“!

Karl von Frisch sagt: „Es ist ein Irrtum, zu glauben, daß kaltblütige Tiere keine heißen Kämpfer sein können. Männliche Hirschkäfer packen einander mit ihren mächtig entwickelten Kiefern, die keineswegs nur Zierrat, sondern eine gefährliche Waffe sind, ringen heftig miteinander und bringen sich nicht selten tödliche Verletzungen bei.“ Andere Tierbeobachter halten diese Kämpfe für weniger gefährlich, die entweder aus Futternid oder wegen einer Hirschkäferin ausgefochten werden. Im letzteren Fall sollen sie freilich heftiger sein, was allerdings verständlich ist! — Ich selbst habe schon einmal Männchen mit tiefen Kerben in den Flügeldecken gefunden, glaube aber eher daran, daß sie von kräftigen Schnabelhieben größerer Vögel verursacht waren. Die Kämpfe der Männchen sind, um so interessanter, als sie meistens in luftiger Höhe ausgetragen werden, nämlich im Laubwerk der Bäume, wo jene braunschwarzen Heißsporne, die sonst recht langsam und schwerfällig sind, die Gunst der umschwärmten Partnerinnen zu erlangen suchen...

Groß, aber harmlos!

Ein ängstliches Gemüt mag sich beim ersten, unerwarteten Anblick dieses großen Käfers nicht ganz wohlfühlen. Ob man den Kiefernzangen wohl trauen kann?! Doch alle Scheu ist unberechtigt! Der größte heimische Käfer ist zugleich der harmloseste, ein Freund „edler“ Flüssigkeit, was ihn nicht unsympathischer macht. Als friedlicher Sattler lebt er vom aussickernden Saft „blutender“ Eichen, den er mit seiner pinselförmigen Zunge tupfend leckt. Diese einseitige Er-

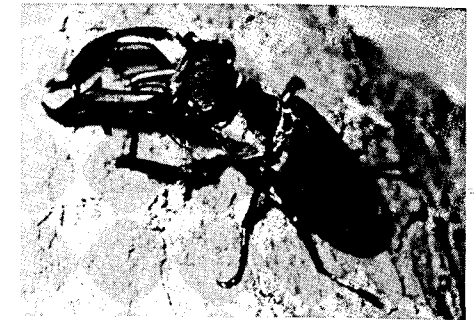
nährungsweise ist mitverantwortlich für seine Seltenheit, ja sie trägt mit dazu bei, daß dieser Käfer in unseren Breiten dem Aussterben nahe ist. In früheren Zeiten, als es noch wesentlich mehr Eichenwälder gab, war der Lebensraum und damit die Ernährungsgrundlage des Hirschkäfers gesichert. Eine Umstellung in der Ernährung hat nicht stattgefunden, wie es bei anderen Käfern durchaus geschehen ist. Wahrscheinlich liegt die Bindung des Hirschkäfers an den Eichenwald aber noch tiefer, nämlich in dessen Kleinklima, das trockener und wärmer ist als das des Buchenwaldes. Als Lichtholzart läßt die Eiche durch ihre lichten und lockeren Kronen mehr Sonnenstrahlen durchdringen als andere Baumarten. Das Kleinklima im Eichenwald hat daher



Nr. 1 Einzelne Eiche: Fundstelle des abgebildeten Hirschkäfers.

einen eigenen Charakter, mit einer Tendenz zum Wärmeren und Trockeneren! Vielleicht dürfen wir den Hirschkäfer überhaupt als ein Überbleibsel aus wärmeren Zeiten betrachten, die es bei uns zweifellos gegeben hat. Die meisten anderen Vertreter aus der Familie der Hirschkäfer leben ohnehin in „wärmeren Erdgegenden“, wie eines der bedeutendsten Bestimmungsbücher sagt.

Wie sehr der Lebensraum dieses Käfers in unserer Landschaft eingeengt ist, beweist das Bild Nr. 1. Er trägt hier geradezu Inselcharakter. Eine einzelne, freistehende Eiche in einer weiten Weidelandschaft in Bruckhausen war der Fundort. Die nächste Eiche steht einige hundert Meter entfernt. Wir entdeckten das Tier in der Hauptgabelung der Eiche, ungefähr drei Meter über dem Boden, und zwar durch einen glücklichen Zufall...



Nr. 2 Hirschkäfermännchen in der Gabelung dieser Eiche. Seitenansicht.

Die Abbildung Nr. 2 zeigt eine Seitenansicht des Hirschkäfermännchens. Die mächtigen Zangenkiefer sind gut zu erkennen. Das Bild Nr. 3 bietet eine Draufsicht an einer lichtereren Stelle des Stammes. Ein so großes und schönes Exemplar ist uns bisher noch nicht begegnet, auch nicht im Wohnungsbusch, wo wir in den letzten Jahren mehrmals Hirschkäfer fanden oder beobachteten.

Langsame Entwicklung!

Aus den meist im Mulm alter Baumstümpfe abgelegten Eiern schlüpfen Engerlinge, die in der Regel fünf Jahre lang ein verborgenes Dasein führen, sich dann zur sog. Puppe umwandeln, wobei alle Einzelheiten des fertigen Käfers wie in eine gelblich-weiße Masse eingemeißelt erscheinen, so daß man treffend



Nr. 3 Dasselbe Exemplar in einer Draufsicht.

von einer Meißelpuppe spricht. Eine schier unglaubliche und erstaunliche Zweck- und Zielstrebigkeit läßt die Larven, die sich zu Männchen entwickeln, weit größere Hohlräume für die Puppenruhe anlegen, als dies bei den zu Weibchen heranwachsenden Larven geschieht. Die vorher geschlechtslosen Wesen haben eine sichere „Ahnung“, zu welchem Geschlecht sie sich entwickeln. Das Männchen hat in der Puppenruhe das bereits entwickelte „Gewei“ zur Brust hin geklappt und richtet es vor dem Verlassen seiner Puppenhöhle nach vorne. Erst jetzt arbeitet es sich langsam ans Tageslicht, was ihm aber nicht gelingen würde, wenn diese Höhle nicht vorsorglich groß genug angelegt wäre... Die Sinnhaftigkeit dieser Vorsorge ist unübertroffen...

Schonung und Schutz dringend notwendig!

Wir hoffen sehr, daß unser Hirschkäfer als mehr oder weniger verborgene Besonderheit im Kreise Dinslaken und darüber hinaus noch geraume Zeit erhalten bleibt. Das Schwinden der alten Eichenbestände engt den Lebensraum dieses stattlichen Käfers immer mehr ein. Die langsame Entwicklung bewirkt das ihre. Außerdem wird dieser zwar große, aber unbeholfene Käfer von allerlei Vögeln verfolgt. Schließlich wird mancher Käfer als Rarität vom Fundort mit nach Hause genommen und geht dann ein, zumal nur wenige wissen, welche Nahrung man dem Tier geben könnte. Es wird heute sogar

abgelehnt, daß Schulklassen den Käfer zur Beobachtung mitnehmen. Sollte dies aber doch geschehen, so wird es als Beispiel um so notwendiger sein, das Exemplar mit entsprechenden Hinweisen bald wieder zum Fundort zurückzubringen, um so wenigstens im kleinen konkreten Bereich Natur-, bzw. Tierschutz zu betreiben, wofür wir in der Schuljugend in den meisten Fällen eine erfreuliche Bereitschaft finden.

Verwandte Literatur:

Bestimmungsbuch, Insekten, 1. Teil, von: Döderlein, München 1952

Fauna von Deutschland, Brohmer, Heidelberg 1959

Einführung in das Pflanzen- und Tierleben Schleswig-Holsteins, von: Emeis, Rendsburg 1950

Tierkunde, R. und G. Dirksen, II. Bd. München 1960

Biologie, K. v. Frisch, München 1953

Welcher Käfer ist das? J. u. B. Bechyne, Stuttgart 1956

Fotos: H. Grünwald, nach Colordiapositiven!